

Inhaltsverzeichnis

1	Theoretische und empirische Grundlagen	1	3	Konzeption HET Late Talker	39
1.1	Frühe Sprachentwicklung	1	3.1	Ziele	39
1.2	Frühe Sprachentwicklung im sozialen Kontext	2	3.2	Organisation	41
1.2.1	Eltern unterstützen ihre Kinder beim Sprechenlernen	2	3.2.1	Zielgruppe	41
1.3	Late Talker	5	3.2.2	Zeitungsumfang	41
1.3.1	Erscheinungsbild	5	3.2.3	Gruppengröße	41
1.3.2	Früherkennung und Differenzialdiagnostik	6	3.2.4	Gruppenzusammensetzung	42
1.3.3	Ursachen	9	3.3	Vorbereitung eines Kurses	42
1.3.4	Entwicklungsverlauf	11	3.3.1	Räumliche Voraussetzungen	42
1.3.5	Prädiktion	15	3.3.2	Kursmaterialien	42
1.3.6	Zusammenfassung	15	3.4	Diagnostik im Vorfeld	43
1.4	Prävention durch ein gezieltes Interaktionstraining	16	3.4.1	Differenzialdiagnostisches Vorgehen	43
1.4.1	Elterliche Kommunikation bei verzögerter Sprachentwicklung	16	3.4.2	Interaktionsdiagnostik	44
1.4.2	Systematische Elternschulungen sind erfolgreich	18	3.5	Inhaltliche Struktur	46
2	Heidelberger Elterntraining zur frühen Sprachförderung	21	3.5.1	Vorgespräch mit den Eltern	46
2.1	Einführung	21	3.5.2	Inhalte der einzelnen Sitzungen	46
2.2	Thematische Schwerpunkte	22	3.6	Methodisch-didaktische Umsetzung	48
2.2.1	Elternbildung (Psychoedukation)	23	3.6.1	Grundregeln für den/die Kursleiter*in	48
2.2.2	Responsives Interaktionsverhalten	24	3.6.2	Durchführung von Rollenspielen	50
2.2.3	Gezielte Sprachförderstrategien	26	3.6.3	Videogestützte Interaktionsberatung	52
2.2.4	Dialogische Bilderbuchbetrachtung	28	3.6.4	Transferaufgaben für zu Hause	53
2.2.5	Alltag mit vielen Sprachinseln	32	3.6.5	Schwierige Kursteilnehmer*innen	53
2.3	Einsatz bei mehrsprachigen Familien	32	3.7	Qualitätskontrolle und -sicherung	54
2.3.1	Besonderheiten in der Umsetzung	32	3.7.1	Zufriedenheitsfragebogen für die Teilnehmenden	54
2.3.2	Vor dem HET: Workshop „Mehrsprachigkeit als Chance“	33	3.7.2	Nachuntersuchung der Kinder	55
2.3.3	Exkurs: Früherkennung einer Sprachentwicklungsverzögerung bei nichtdeutscher Erstsprache	35	4	Evaluation HET Late Talker	57
2.4	HET Adaptionen	35	4.1	Randomisiert-kontrollierte Evaluationsstudie	57
2.4.1	Exkurs: Heidelberger Interaktionstraining für pädagogische Fachkräfte zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Förderung ein- und mehrsprachiger Kinder (HIT)	36	4.1.1	Studiendesign	57
			4.1.2	Stichprobe	57
			4.1.3	Ablauf und Messinstrumente	58
			4.1.4	Programmbeschreibung	59
			4.2	Ergebnisse mit 2;0, 2;6, 3;1 und 4;3 Jahren	60
			4.2.1	Sprachliche Kompetenzen	60
			4.2.2	Evaluation durch die Eltern	66
			4.3	Zusammenfassung	67
			4.4	Ausblick auf die weitere Entwicklung	67
			4.5	Fazit	68

XIV Inhaltsverzeichnis

4.6	Implementierung des HET in der Regelversorgung	68	5.3.2	Austausch Transferaufgaben.	100
4.6.1	Fragebogenstudie zur Zufriedenheit der Eltern	68	5.3.3	Gezielte Sprachlehrstrategien bei der Bilderbuchbetrachtung	101
4.6.2	Methodik	68	5.3.4	Buchauswahl	104
4.6.3	Ergebnisse	69	5.3.5	Zusammenfassung und Transferaufgaben	105
4.6.4	Zusammenfassung und Diskussion . .	71	5.3.6	Vorschau auf die vierte Sitzung und Abschluss.	106
5	HET Late Talker: Ablauf	73	5.4	Sitzung 4: Fragen zur Sprachanregung, Bewegungslieder und Fingerspiele	107
5.1	Sitzung 1: Grundprinzipien sprachförderlicher Kommunikation	76	5.4.1	Begrüßung und Vorstellung des Ablaufs	108
5.1.1	Begrüßung und Vorstellung	77	5.4.2	Austausch Transferaufgaben.	108
5.1.2	Klärung organisatorischer Fragen und Überblick	77	5.4.3	Fragen zur Sprachanregung	108
5.1.3	Vorstellung des Ablaufs	78	5.4.4	Einführung in die Videosupervision . .	112
5.1.4	Gegenseitiges Kennenlernen.	78	5.4.5	Bewegungslieder und Fingerspiele . .	113
5.1.5	Erwartungen an das Elterntaining . .	79	5.4.6	Zusammenfassung und Transferaufgaben	116
5.1.6	Gruppenregeln	79	5.4.7	Vorschau auf die fünfte Sitzung und Abschluss.	116
5.1.7	Voraussetzungen für den Spracherwerb	80	5.5	Sitzung 5: Sprachförderung im Alltag	117
5.1.8	Ursachen der Sprachentwicklungsverzögerung. . . .	83	5.5.1	Begrüßung und Vorstellung des Ablaufs	117
5.1.9	Sprachförderliche Kommunikation: Grundprinzipien	84	5.5.2	Austausch Transferaufgaben.	118
5.1.10	Zusammenfassung und Transferaufgaben	88	5.5.3	Videosupervision	118
5.1.11	Vorschau auf die zweite Sitzung und Abschluss	89	5.5.4	Sprachförderliche Kommunikation in Alltagssituationen.	119
5.2	Sitzung 2: Dialogische Bilderbuchbetrachtung: Grundprinzipien	90	5.5.5	„Mini-Sprachinseln“ im Alltag	121
5.2.1	Begrüßung und Vorstellung des Ablaufs	91	5.5.6	Zusammenfassung und Transferaufgaben	123
5.2.2	Besprechen der Transferaufgaben. . .	91	5.5.7	Vorschau auf die sechste Sitzung und Abschluss	123
5.2.3	Einführung Bilderbuchbetrachtung . .	92	5.6	Sitzung 6: Sprachförderung beim Spiel, Über Gefühle sprechen	124
5.2.4	Das Kind führt, gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus	92	5.6.1	Begrüßung und Vorstellung des Ablaufs	124
5.2.5	Rahmenbedingungen	95	5.6.2	Austausch Transferaufgaben.	125
5.2.6	Zusammenfassung und Transferaufgaben	97	5.6.3	Videosupervision	125
5.2.7	Vorschau auf die dritte Sitzung und Abschluss.	98	5.6.4	Sprachförderung beim Spiel	125
5.3	Sitzung 3: Dialogische Bilderbuchbetrachtung: Einsatz gezielter Sprachlehrstrategien	99	5.6.5	Über Gefühle sprechen/Aufbau emotionaler Kompetenz	129
5.3.1	Begrüßung und Vorstellung des Ablaufs	100	5.6.6	Zusammenfassung und Transferaufgaben	133
			5.6.7	Vorschau auf die siebte Sitzung und Abschluss.	133

5.7	Sitzung 7: Umgang mit digitalen Medien, Sprachhemmende Verhaltensweisen	134	6.4.3	Sitzung 3: Bilderbuchbetrachtung: Einsatz gezielter Sprachlehrstrategien und Fragen zur Sprachanregung	157
5.7.1	Begrüßung und Vorstellung des Ablaufs	135	6.4.4	Sitzung 4: Sprachförderung im Alltag, Bewegungslieder und Fingerspiele	158
5.7.2	Besprechen der Transferaufgaben	135	6.4.5	Sitzung 5: Sprachförderung beim gemeinsamen Spiel, Umgang mit Gefühlen	158
5.7.3	Videosupervision	136	6.4.6	Nachschulung: Korrekatives Feedback, dialogisches Lesen, sprachhemmende Verhaltensweisen	158
5.7.4	Umgang mit digitalen Medien	136			
5.7.5	Sprachhemmende Verhaltensweisen und Alternativen	139	7	HET GES: Adaption für Kinder mit globaler Entwicklungsstörung	159
5.7.6	Zusammenfassung: Sprachinseln	140	7.1	Einleitung	159
5.7.7	Rückmeldung, Fragen und Austausch	143	7.2	Theoretische und empirische Hintergründe	159
5.7.8	Vorschau auf die Nachschulung und Abschluss	144	7.2.1	Globale Entwicklungsstörung und assoziierte Sprachdefizite	159
5.8	Nachschulung: Korrekatives Feedback, Dialogisches Lesen	145	7.2.2	Kommunikation und Interaktion unter erschwerten Bedingungen	160
5.8.1	Begrüßung und Vorstellung des Ablaufs	146	7.2.3	Eltern wünschen sich mehr Partizipation und Anleitung in der Sprachtherapie	161
5.8.2	Offene Rückmeldung	146	7.2.4	Interaktionsschulung der Eltern integraler Bestandteil einer familienorientierten Frühförderung	162
5.8.3	Wiederholung Grundprinzipien einer sprachförderlichen Kommunikation und Erfahrungsaustausch	146	7.3	HET GES Konzeption	162
5.8.4	Videosupervision	147	7.3.1	Ziele	162
5.8.5	Korrekatives Feedback	147	7.3.2	Organisation	163
5.8.6	Dialogisches Lesen	150	7.3.3	Vorbereitung eines Kurses	164
5.8.7	Zeit für Fragen, Austausch und Zusammenfassung	153	7.3.4	Diagnostik im Vorfeld	164
5.8.8	Abschluss	153	7.4	Inhaltliche Struktur und Besonderheiten	165
6	HET Late Talker für Kleinstgruppen bzw. als Individualschulung (HET Individual)	155	7.4.1	Vorgespräch mit den Eltern	165
6.1	Organisation	155	7.4.2	Inhalte der einzelnen Sitzungen	165
6.1.1	Zielgruppe	155	7.4.3	Unterstützte Kommunikation	167
6.1.2	Zeitungfang	155	7.5	Methodisch-didaktische Umsetzung	169
6.1.3	Teilnehmende	155	7.5.1	Individualberatung mit Eltern und Kind	170
6.2	Methodisch-didaktische Umsetzung	155	7.6	Wirksamkeit	170
6.3	Inhalte im Überblick	156	7.6.1	HET GES bei Trisomie 21	170
6.4	Ablauf des HET Individual	156	7.6.2	Anwendung von LUG	172
6.4.1	Sitzung 1: Sprachförderliche Kommunikation: Grundprinzipien	157	7.6.3	HET GES als Wochenend-Workshop bei Deletionssyndrom 22q11	175
6.4.2	Sitzung 2: Dialogische Bilderbuchbetrachtung: Grundprinzipien	157			

XVI Inhaltsverzeichnis

8	HET GES: Ablauf	179	8.8	Sitzung 8: Umgang mit digitalen Medien, Sprachhemmende Verhaltensweisen	205
8.1	Sitzung 1: Sprachförderliche Kommunikation: Grundprinzipien . .	182	8.9	Nachschulung: Korrekatives Feedback, Dialogisches Lesen	207
8.2	Sitzung 2: Lautsprachunterstützende Gebärden, Bewegungslieder und Fingerspiele	184	8.10	HET GES als Individualschulung . . .	208
8.2.1	Besprechen der Transferaufgaben . .	184	9	Workshop „Mehrsprachigkeit als Chance“	209
8.2.2	Einsatz lautsprachunterstützender Gebärden	185	9.1	Begrüßung und Vorstellung des Ablaufs	210
8.2.3	Bewegungslieder und Fingerspiele . .	189	9.2	Kennenlernen	210
8.2.4	Zusammenfassung und Transferaufgaben	190	9.3	Fragen zur mehrsprachigen Entwicklung und Erziehung	210
8.2.5	Vorschau auf die dritte Sitzung und Abschluss	190	9.4	Beantwortung typischer Fragen zur Mehrsprachigkeit	211
8.3	Sitzung 3: Dialogische Bilderbuchbetrachtung: Grundprinzipien	190	9.5	Umgang mit verschiedenen Sprachen in der Familie	214
8.4	Sitzung 4: Dialogische Bilderbuchbetrachtung: Einsatz gezielter Sprachlehrstrategien und Fragen zur Sprachanregung	194	9.6	Zusammenfassung	218
8.5	Sitzung 5: Sprachförderung im Alltag; Fotos, Bildtafeln und Piktogramme	198	9.7	Abschluss	218
8.6	Sitzung 6: Sprachförderung beim Spiel, Über Gefühle sprechen	202	10	Kursleiter*in: Ausbildung im HET	219
8.7	Sitzung 7: Individualberatung mit Eltern und Kind	204	10.1	Qualifikation und Zertifizierung . . .	219
			10.1.1	Ausbildung im HET Late Talker	219
			10.1.2	Ausbildung im HET GES	220
			Literatur		221